

Kritik

Benötigen wir eine verstehend-erklärende Psychologie?

Axel Bühler

((1)) Groeben skizziert im 1. Teil seines Aufsatzes (1-23) seine Konzeption der psychologischen Forschung. Diese Konzeption soll wohl die Diskussion ethischer Probleme bei psychologischen Experimenten erleichtern, die er im 2. Teil (24-35) vornimmt. Im folgenden werde ich allein auf den 1. Teil eingehen, also auf Groebens Konzeption einer "verstehend-erklärenden" Psychologie. Ich will argumentieren, daß wir die "verstehend-erklärende" Psychologie nicht benötigen.

((2)) Vorab eine Bemerkung zur hier von mir verwendeten Terminologie. Abweichend von Groeben verende ich die Wörter "Wunsch" und "Überzeugung". "Wunsch" soll Zielsetzungen, Planungen, Absichten oder Intentionen unter sich fassen. "Überzeugung" soll Orientierungen, Erwartungen, Meinungen von Personen bezeichnen. Dabei gehe ich nicht davon aus, daß Wünsche und Überzeugungen den Personen, die sie haben, immer bewußt sind. Wenn ich die Wörter "rational" und "Rationalität" verende, folge ich einfach dem Gebrauch Groebens. Die Bedeutung dieser unscharfen und mehrdeutigen Wörter kann ich hier nicht erörtern.

(3) Groeben unternimmt eine Aufteilung des Gebiets der Psychologie in drei aufeinander aufbauende Bereiche: ein Bereich ist der des Verhaltens, das Gegenstand behavioristischer oder auch biologischer Betrachtungsweisen ist; der zweite Bereich (das "Tun") ist der des durch Wünsche und Überzeugungen gelenkten Verhaltens, für den die Bewußtheit und die Realitätsadäquatheit der bei Erklärungen involvierten Wünsche und Überzeugungen nicht erfordert wird; der dritte Bereich (das "Handeln") ist der des durch realitätsadäquate und den Subjekten bewußte Wünsche und Überzeugungen geleiteten Verhaltens. - Die Beschreibung und Erklärung menschlichen Verhaltens hat laut Groeben zunächst immer davon auszugehen, daß das zu beschreibende oder zu erklärende Verhalten bewußtes und realitätsadäquates Handeln ist. Kommen wir mit dieser Annahme in Schwierigkeiten, dann sollen wir die Annahme der Bewußtheit und Realitätsadäquatheit aufgeben und das Verhalten als "Tun" beschreiben und erklären. Erweist sich die Annahme als inadäquat, das Verhalten werde durch teilweise unbewußte oder nicht der Realität angepaßte Wünsche und Überzeugungen geleitet, dann empfiehlt sich eine rein behavioristische Beschreibung und Erklärung. - In dieser Konzeption nimmt das bewußte und realitätsadäquate Handeln insofern einen besonderen Status ein, als jedes Verhalten, wenn irgend möglich, als derartiges Handeln zu deuten ist. Groeben versieht dieses Handeln außerdem mit zwei Charakteristika, die in der nachfolgenden Diskussion eine Rolle spielen werden: (a) Die Beschreibung und Erklärung von Verhalten als Handeln ist mit "ethischen Zielsetzungen" verbunden, die "sich in der Wissenschaftskonzeption und entsprechenden methodologischen Forschungsstrukturen auswirken" (6); (b) Handlungen sind mit Bedeutungen verbunden, die nur unter Rückgriff auf die Selbstbeschreibung des Subjekts erfaßt werden können. Sie lassen sich nicht mit Methoden beschreiben, die das "klassische, auf Beobachtung basierende, falsifikationstheoretische Wahrheitskriterium" zugrundelegen (17); vielmehr wird ein Verstehen erfordert, "für das der Dialog-Konsens als hermeneutisches Wahrheitskriterium anzusetzen ist" (16).

(4) Spezifisch für Groebens Position ist also (a) der privilegierte Status bewußter und realitätsadäquater Handlungen; (b) die Verwendung des Dialog-Konsens als hermeneutischen Wahrheitskriteriums bei der Identifikation von Wünschen, Überzeugungen und Handlungsbedeutungen. Daß diese Konzeption einer verstehend-erklärenden Psychologie äußerst problematisch ist, sollen die nun folgenden Bemerkungen zeigen. Zunächst möchte ich den privilegierten Status in Frage stellen, den Groeben Handlungsbeschreibungen einräumt, die die Bewußtheit und Realitätsadäquatheit menschlicher Wünsche und Überzeugungen unterstellen. Sodann möchte ich ausführen, daß keinerlei Veranlassung besteht, für die Identifikation von Wünschen und Überzeugungen auf ein "hermeneutisches Wahrheitskriterium" zu rekurren. Aus Raumgründen kann ich leider auf einige Themen nicht eingehen, die zu kommentieren wären, so Groebens Haltung zur Realismusproblematik und seine Sicht der Beziehung zwischen der psychologischen Beschreibung des Alltags und der der Wissenschaft.

(5) A. Groeben selbst gesteht zu, daß die handlungstheoretische Perspektive oft für Erklärung und Beschreibung unbrauchbar ist. Dies sei der Fall, wenn "die subjektiv-intentionale Selbstbeschreibung der Gründe des Handelnden von dem, was aus einer externen Beobachterperspektive als realer Grund (Ursache) erscheint, deutlich abweicht" (10), wenn "subjektive Intention" und "objektive Motivation" auseinanderfallen (11). Aber was bedeutet das eigentlich? Offenbar stellen sich bestimmte allgemeine Hypothesen, die man mit der handlungstheoretischen Perspektive verbinden kann, als inadäquat oder falsch heraus. Ich meine damit Hypothesen wie: "Menschen verhalten sich immer rational", "Wünsche und Überzeugungen von Menschen sind immer realitätsadäquat", "Selbstbeschreibungen sind immer richtig". Wenn man wie Groeben aber einräumen muß, daß diese allgemeinen Hypothesen falsch oder empirisch inadäquat sind, kann man meines Erachtens nicht überzeugend begründen, warum wir für die Zwecke der psychologischen Beschreibung und Erklärung eine Perspektive beibehalten sollten, die solche Hypothesen beinhaltet. Es scheint also, daß die handlungstheoretische Perspektive (im Sinne Groebens) für die Zwecke der psychologischen Beschreibung und Erklärung einfach untauglich ist, und man sie deshalb aufgeben sollte.

(6) Bestimmte der zur handlungstheoretischen Perspektive gehörenden Annahmen spielen allerdings bei der Erklärung und Interpretation von Verhalten im Alltag eine große Rolle. Deshalb bildet Urteilsverhalten, das solche Annahmen exemplifizieren könnte, auch einen wichtigen Untersuchungsgegenstand der neueren psychologischen Forschung, etwa in der Attributionstheorie oder in den Arbeiten von Tversky und Kahneman. Für die Psychologie ist es von Interesse herauszubekommen, wo die alltägliche Sichtweise der Menschen verlässlich ist (also den Bereich zu bestimmen, "in dem die Perspektiven der ersten und dritten Person übereinstimmen" (18)). Noch wichtiger scheint mir jedoch die Aufgabe zu ergründen, wo sich die alltägliche Sichtweise als inadäquat erweist. Um beides untersuchen zu können, dürfen wir Groebens handlungstheoretische Perspektive nicht unterstellen, sondern müssen von ihr abgehen.

(7) Groeben meint, letztlich sei es aus ethischen Gründen geboten, die handlungstheoretische Perspektive zu übernehmen (vgl. 6). Eine bestimmte Gerechtigkeitsvorstellung müsse uns dazu veranlassen, mit dem Verhalten der Menschen "die Merkmale der kognitiven Reflexivität, Konstruktivität und Autonomie" (7) verbunden zu sehen. Aus ethischen Gründen sei es also geboten, wenn immer möglich, den anderen Rationalität und Realitätsadäquatheit zu unterstellen, wenn wir ihr Verhalten beschreiben bzw. erklären wollen. Ansonsten täten wir ihnen wohl unrecht. - Groeben selbst hebt hervor, daß die Beschreibung von Verhalten als Handlung nicht realistisch zu interpretieren ist (9). Es handelt sich also nicht um Beschreibungen mit dem gewöhnlichen korrespondenztheoretischen Wahrheitsanspruch. Die Empfehlung, das Verhalten unter der handlungstheoretischen Perspektive zu beschreiben, läuft somit auf die Aufforderung

hinaus, im Bereich der Sozialwissenschaften von einer korrespondenztheoretisch zu interpretierenden Erkenntnis möglichst abzusehen. Ob dies aus moralischen Gesichtspunkten wirklich sinnvoll ist, ist aber anzuzweifeln. Schließlich geht es in der Psychologie auch um Wissen, das technologisch angewendet werden kann, etwa in der Therapie. Wenn wir aber vermeiden, bestimmte Erkenntnisse zu erhalten, begeben wir uns auch der Möglichkeit ihrer Anwendung.

((8)) B. Wie sollen wir in der Psychologie die Wünsche und Überzeugungen von Personen identifizieren, wie insbesondere auch die Absichten, die mit einer Handlung verbunden sind? Müssen wir hierbei ein "hermeneutisches Wahrheitskriterium" anstelle eines "klassischen", "falsifikationstheoretischen Wahrheitskriteriums" zugrundelegen? Bevor ich auf diese Frage eingehe, möchte ich darauf hinweisen, daß in dem hier besprochenen Aufsatz nicht klar ist, was Groeben mit "hermeneutischem" bzw. "falsifikationstheoretischem" Wahrheitskriterium meint. Aus Groeben 1986 (97-104) geht hervor, daß es sich hier nicht allein um unterschiedliche Methoden zur Feststellung der Wahrheit handelt, sondern daß auch unterschiedliche Arten der Wahrheit involviert sind, eine "hermeneutische" und zum anderen wohl eine korrespondenztheoretische. Leider gibt Groeben keinen Aufschluß darüber, wie man in konsistenter Weise im Bereich der empirischen Wissenschaften von zwei Arten der Wahrheit ausgehen kann, die Ziel von Erkenntnis sein können.

((9)) Die Verwendung des hermeneutischen Wahrheitskriteriums soll jedenfalls - wenn ich Groeben recht verstehe - darin resultieren, daß wir mit der Person, deren Wünsche und Überzeugungen wir feststellen, zur Übereinstimmung kommen. Die Person äußert in der Selbstbeschreibung Wünsche oder Überzeugungen, die wir - möglicherweise nach einer explorativen Diskussion - zu übernehmen haben. - Dieses Vorgehen ist offenbar nicht geeignet, wenn wir uns auf der Ebene des "Tuns" befinden und die Möglichkeit der Diskrepanz zwischen Selbstbeschreibung und Fremdbeschreibung einzukalkulieren haben. Sobald wir jedoch von der Ebene des "Handelns" abgehen, besteht keine Veranlassung mehr, das, was die Personen sagen, für bare Münze zu nehmen und so mit ihnen "Übereinstimmung" herzustellen. Das heißt natürlich nicht, daß wir die Selbstbeschreibung der Individuen nicht auch irgendwie dafür verwerten können, ihre tatsächlichen Wünsche und Überzeugungen zu erschließen. Wenn wir Groebens handlungstheoretische Perspektive nicht unterstellen, brauchen wir jedenfalls das "hermeneutische Wahrheitskriterium" nicht mehr anzuwenden.

((10)) Es gibt noch einen weiteren Grund, warum wir nicht auf den Dialogkonsens und auf ein damit verbundenes "hermeneutisches Wahrheitskriterium" rekurrieren sollten. Von Bedeutung in der Psychologie ist die Frage nach den Mechanismen, Prozessen und Bedingungen, die die Identifikation von Wünschen, Überzeugungen und den darin zum Ausdruck gebrachten Inhalten ermöglichen. Es geht hier um die auch von Groeben hervorgehobene Problematik der "Sinnkonsti-

tuierung" (4, 16). Diese Problematik ist nun - meine ich - auch von der Perspektive der "dritten Person" aus zu untersuchen. Sowie etwa der Prozess der sinnlichen Wahrnehmung in dieser Weise untersucht wird, müßte dies auch für die alltäglichen Prozesse der Sinnkonstituierung möglich sein. Wie hierbei der Rückgriff auf ein hermeneutisches Wahrheitskriterium hilfreich sein sollte, ist nicht klar. Eine solche Vorgehensweise muß ja die alltäglichen Prozesse der Kommunikation und des Verstehens weitgehend als unproblematisch hinnehmen und kann sie nicht eingehender analysieren. Die Prozesse, die etwa dazu führen, daß ich mit meiner Gesprächspartnerin Übereinstimmung konstatiere, mögen noch der Analyse zugeführt werden. Wie es aber möglich ist, Wünsche, Überzeugungen und deren Inhalte zu erkennen, scheint eine solche Untersuchung nicht zu interessieren. Deshalb scheint die Verwendung eines "hermeneutischen Wahrheitskriteriums" eher forschungshemmend zu sein.

Literatur

Groeben, Norbert (1986): Handeln, Tun, Verhalten, Tübingen 1986

Adresse

PD Dr. Axel Bühler, Universität Mannheim, Fakultät für Sozialwissenschaften, Schloß, D(W)-6800 Mannheim 1